

berall!  
 on-Bedienung  
 ten  
 bbera  
 ernen Brücke):  
 5 fr.  
 15 fr.  
 onat sehr billig.  
 arschneiden 10 fr.  
 ucher meines Co-  
 uckerst zufrieden  
 der Schmeicheln zu  
 gegen zu sehen.  
 mbera.  
 feinen Ring" an  
 abelthajffe 70".  
 zu 1 fl. mit 24  
 en sich 24 Mal  
 ten zu lassen. —  
 ten verabfolgt.

ra,  
 amarkt 12,  
 es folgende durch-  
 züglich wirksam  
 eialitäten:  
 nsser,  
 en Zahnschmerzen  
 heile des Mundes,  
 hüßlich, Charies  
 de 40 fr.  
 sta,  
 etel. Preis einer  
 iver.  
 den, Sobrennen,  
 ung. Preis einer  
 Zelteln,  
 befestes Seimittel  
 er, als: Hämmer-  
 hepfung, Appetit-  
 reizmigungsmittel.  
 r,  
 l, besonders bei  
 er, Gallen- und  
 eneurgetischen Ueber-  
 ner Klage 1 fl.  
 er.  
 er Schachtel 80 fr.  
 er Blutrei-  
 onshörungen, un-  
 et, angepriesenen  
 es großen Ziegels  
 35 fr.  
 er Lebens-  
 ritten des Magens  
 er Flasche 50 fr.  
 ter bei Frn. Ad-  
 rasser und Zahn-  
 er. 14-25

Preis

Witt- lerer	Min- deret
fr.	fr.
3 73	3 47
20 3 7	2 93
67 2 47	2 27
2 67	
13 2	1 87
20	
7	
50	
24	
24	
20	
20	
95	
90	
60	
50	
20	18
30	16

**Erkennt**  
 außer der Sonn- und  
 Feiertage täglich.  
 Kofet für das halbe Jahr  
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
 50 fr., ein Monat 85 fr.  
 Mit Zustellung in das  
 Haus 1 fl.  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit  
 Postversendung:  
 Im Inland:  
 halbjährig 7 fl., viertel-  
 jährig 3 fl. 50 fr. & 3.  
 Im Ausland:  
 Vierteljährig 4 fl. 50 fr.  
 Redacteur und Eigen-  
 thümer  
 Th. Steinhäussen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
 aller Art werden in der  
 Steinhäussen'schen Buch-  
 druckerei angenommen; für  
 Pest bezogen dieselben:  
 Haasenstein & Vogler,  
 Anst.-Exp., V. Götteleplatz 1,  
 L. Lang & Co., Anst.-Exp.,  
 Bada. 1; für Wien die  
 Anst.-Exp.: A. Oepelk,  
 Wollzeile 22, Rottler &  
 Co., I. Riemergasse 13,  
 R. Mosse, Seilerstätte 2;  
 für's Ausland: Haasen-  
 stein & Vogler in Berlin,  
 Hamburg, Frankfurt am  
 Main, Basel und Paris.  
 Der Raum einer ein'pal-  
 tigen Carondeille kostet  
 beim einmaligen Einrücken  
 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
 3. Mal 5 fr. & 3. Mal 4 fr.  
 Stempelgebühr 80 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 198.

Hermannstadt, Donnerstag am 26. August

1875.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

In Loco:  
 Für September bis Ende December . . . 3 fl. 35 fr.  
 Für den Monat September . . . — fl. 85 fr.  
 Mit Postzustellung:  
 Für September bis Ende December . . . 4 fl. 70 fr.  
 Für den Monat September . . . 1 fl. 20 fr.

**Redaction und Verlag**  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
 Theodor Steinhäussen.

## Ein Appell

an die Asscuranz-Gesellschaften zu Gunsten militärisch organisirter  
 Landfeuerwehren.

Wenn wir es einerseits stets für unsere Pflicht gehalten haben, das Asscuranzwesen der Bevölkerung zu empfehlen und die aus der Versicherung bei soliden Asscuranz-Gesellschaften entspringenden Vortheile recht eindringlich zu schildern, so können wir auch andererseits nicht umhin, den Versicherungs-Gesellschaften die Unterstützung jener Institute warm zu empfehlen, welche durch rastlose Arbeit und selbstloses Wirken auch den Casen der Asscuranz-Gesellschaften manche Summe ersparen, welche sonst als Brandschaden an die Versicherten ausbezahlt werden müßte.

Wir können nach den gemachten Erfahrungen nicht annehmen, daß die Asscuranz-Gesellschaften geneigt wären, eine entsprechende Quote ihrer aus dem Feuerversicherungsgeschäft fließenden Einnahmen für Feuerwehrgewerke freiwillig abzutreten.

Ein solches Opfer wird nur dann gebracht werden, wenn es gebracht werden muß, d. h. also, wenn die im Lande wirkenden Versicherungs-Gesellschaften auf gesetzlichem Wege gezwungen werden, einen aliquoten Theil ihrer Einnahmen für die Zwecke der Feuerwehren abzutreten.

Anders verhält es sich mit Opfern, welche ein- für allemal gebracht werden und welche ihrer Natur nach dazu bestimmt sind, das Völkchen in diesem oder jenem Orte zu vervollkommen zu helfen und die wohl auch nicht verfehlen, die Asscuranz-Gesellschaft, welche durch solches Vorgehen eine richtige Erkenntnis ihrer Stellung gegenüber dem Publicum und insbeson- dere gegenüber den Feuerwehren an den Tag legt, vor der öffentlichen Meinung höher zu stellen und das Vertrauen in ihre Leistungswilligkeit und Fähigkeit zu befestigen.

Zweierlei Opfer darf die Bevölkerung von jeder Asscuranz-Gesellschaft, welche billig handelt und der egoistischen Verfolgung ihrer Interessen nicht Alles auszuopfern bereit ist, unserer unmaßgeblichen Ansicht nach erwarten:

1. Geldpenden zur ersten Einrichtung militärisch organisirter Feuerwehren;
2. Herabsetzung der Versicherungs-Prämien in jenen Orten, in welchen organisirte Feuerwehren den Löschdienst thatsächlich versehen.

Was die Geldwidmungen zur ersten Einrichtung von Feuerwehren betrifft, so werden diese hauptsächlich auf dem flachen Lande und überhaupt in Orten am Plage sein, wo die Gemeindecasse Opfer für Feuerlöschzwecke zu bringen weniger in der Lage ist. Wir sind weit entfernt, jeder Asscuranz-Gesellschaft für jeden Ort, in dem sich eine Feuerwehr bildet,

ein solches Opfer zuzumuthen, wir meinen vielmehr, es bestehe eine solche Verpflichtung nur für jene Asscuranz-Gesellschaft, welche im fraglichen Orte zahlreichere Versicherungsverträge abgeschlossen hat.

Auch sind wir der Ansicht, eine Unterstützung der in's Leben gerufenen Feuerwehr habe erst dann Platz zu greifen, wenn diese wirklich schon einen Beweis für ihre Lebensfähigkeit und ihre vollendete oder doch in gesunder Entwicklung begriffene Organisation geliefert hat.

Es ist nicht Alles Gold, was glänzt, und nicht jede Feuerwehr, die auf dem Papiere organisirt dasteht, vermag ihre Tüchtigkeit auf dem Brandplage zu bewähren.

Aber andererseits dürfen die Asscuranzen mit ihren Widmungen zur ersten Einrichtung auch nicht so lange warten, bis die Einrichtung und Ausrüstung der Feuerwehr vollständig durchgeführt ist.

Die Organisation von Landfeuerwehren hat diesen Sommer in der Umgebung dieser Stadt erfreuliche Fortschritte gemacht und ist in mehreren Gemeinden nahezu vollendet, in anderen der Vollendung ziemlich nahe gerückt.

Da darf man denn erwarten, daß die Asscuranz-Gesellschaften nicht anstehen werden, den jungen Instituten helfend unter die Arme zu greifen, um ihnen eine vollständige Einrichtung zu ermöglichen. Viele Casen unserer Landgemeinden sind derartig erschöpft, daß für Feuerlöschzwecke Nichts erübrigt. Und doch ist auf mehreren Landgemeinden für die vollständige Organisation einer tüchtigen Löschhilfe Namenswerthes geschehen.

Schon die am 26. September d. J. stattfindende Schaulung der Hermannstädter Feuerwehr, bei welcher auch neuorganisirte Landfeuerwehren activ theilhaftig sein werden, wird den Vertretern der Asscuranz-Gesellschaften den Beweis liefern, daß man es mit der Organisation des Feuerlöschwesens auch auf den Landgemeinden ernst genommen und die Absicht verfolgt hat, Löschcorps zu organisiren, welche ihrer Aufgabe gewachsen sind, wenn sie auch nicht darauf ausgehen können, mit den Feuerwehren größerer Städte in ihren Leistungen zu wetteifern.

Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten die militärische Organisation von Feuerwehren auf dem flachen Lande selbst in Deutschland und Oesterreich zu kämpfen hat, der wird gewiß gerne geneigt sein, die Organisation dieser ersten Landfeuerwehren Ungarns als einen erfreulichen Fortschritt auf diesem bisher so arge vernachlässigten Gebiete der communalen Selbsthilfe und Verwaltung zu begrüßen.

Wir zweifeln nicht daran, daß auch die Asscuranzgesellschaften die Organisation dieser Institute ihren Interessen entsprechend finden und daß sie bereit sein werden, ihnen die nöthige Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Ein zweites Opfer, welches wir von den Versicherungsgesellschaften mit Recht erwarten zu dürfen glauben, ist die Herabsetzung der Versicherungsprämien in jenen Orten, in welchen Feuerwehren militärisch organisirt worden.

Daß eine organisirte Löschhilfe unter allen Umständen größere Garantien für die schnelle und erfolgreiche Bekämpfung eines Schadenersetz bietet, als eine nichtorganisirte, wird wol von Jedermann zugestanden werden.

Daß eine organisirte Löschhilfe also auch den aus einem Brandunglück entstehenden Schaden durch ihre Thätigkeit weit eher zu beschränken vermag und daher bewirkt, daß die Asscuranzgesellschaften die Zahlung kleinerer Schadenerträge, als sie sonst zu bezahlen in die Lage kämen, leisten, liegt ebenfalls auf der Hand.

Weil nun die Höhe der Brandschadenversicherungsprämie in einem bestimmten Verhältnis zu dem Risiko stehen soll, welches die Asscuranzgesellschaft bei Abschluß eines Versicherungsvertrages übernimmt, so ist klar, daß die Versicherungsprämie, weil durch die Organisation der Lösch-

hilfe in einem Ort die Wahrscheinlichkeit bedeutender Brandschäden vermindert, daher auch das Risiko für die Asscuranzgesellschaft kleiner wird, billiger Weise von den Asscuranzgesellschaften aus freien Stücken herabgesetzt werden muß.

Wir empfehlen den Feuerversicherungsgeellschaften diese Vorschläge in der festen Ueberzeugung zur Beachtung, daß die Würdigung der selben ein wirksames Motiv zur militärischen Organisation von Dorffeuerwehren bilden wird, welche bis zu dem Zeitpunkte, wo eine strenge und allgemeine beachtete Bauordnung die Feuergefährdung auch auf dem flachen Lande in engere Grenzen bannet, den Beruf haben, bei ausgebrochenen Schadensfeuern dem Elemente mit sachkundiger Hand Schranken zu setzen und auf diese Weise die Interessen der Versicherten wie der Versicherungsgeellschaften in gleichem Maße zu wahren.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. August.  
 Ueber die Eröffnung des Reichstages sind — nach „B. N.“ — irrige Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt, welche dahin zu rectificiren sind, daß die Abgeordneten nach dem 1. Abschnitte der Hausordnung am dritten der gesetzlich für das Eröffnen benannten Tage, d. i. dormalen am 30. August, Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten des Abgeordnetenhauses zusammentreten, durch den Alterspräsidenten von Ort, Zeit und Modalitäten der Eröffnung des Reichstages verständigt werden. Wenn Se. Majestät die feierliche Eröffnung am 31. vornehme, würde die zweite Landtagsitzung sofort nach der Thronrede stattfinden. In dieser Sitzung sände dann die Verlesung der Thronrede und die Ueberbringung derselben an das Oberhaus statt. In der am 1. Sept. um 10 Uhr Vormittags abzuhaltenden Sitzung händigen die erschienenen Abgeordneten dem vom Alterspräsidenten zu normirenden Alters-Schriftführer persönlich die Wahlprotocolle ein, während der Alterspräsident die gegen die Gültigkeit einzelner Wahlen eingereichten Proteste dem Hause vorlegt. Zur Entgegennahme solcher Proteste wird sich der Alterspräsident am Tage nach der ersten Sitzung bis Nachmittags zwei Uhr im Präsidenzzimmer aufhalten. Die betreffenden Geschwister aber werden darin erinnert, daß nach §. 81 der Hausordnung derlei Proteste nicht entgegengenommen werden können, wenn die vorgängige Einzahlung von 1000 Gulden bei der Casse des Hauses nicht durch Quittung nachgewiesen wird. Ueber den Mangel der übrigen formellen Requisite entscheidet sodann die Gerichts-Commission.

Der Zusammentritt der Delegationen wird jetzt officios für Mitte September in Aussicht gestellt. Der Turnus des Verhandlungsortes der Delegationen trifft diesmal Wien. Es sollen nur die gewöhnlichen Vorlagen wiederkehren, nämlich das Budget für das Heer und die Marine, für das Ministerium des Aeußeren, das Reichs-Finanzministerium und den gemeinsamen obersten Rechnungshof für das Jahr 1876, die Schlussrechnung für das Jahr 1873 und die Gehaltsrechnung für das Jahr 1874. In ersterer sind die Ergebnisse des Verwaltungsjahres 1873 selbst und der auf Rechnung desselben noch im Jahre 1874 realisirten Empfänge und Ausgaben enthalten. In der Gehaltsrechnung für das Jahr 1874 ist das Resultat der Geldgebarung vom 1. Jänner bis Ende December 1874 enthalten, nebst Nachweisung der verbleibenden Credits-Reste, welche noch im Jahre 1875 realisiert werden dürften. Alle diese Vorlagen werden sowohl in deutscher als ungarischer Sprache in Druck gelegt und hat derselbe bereits begonnen.

Die Eröffnung des croatischen Landtages ist vorgestern erfolgt. Nachdem die Abgeordneten versammelt waren, bestimmt der Alterspräsident

## Feuilleton.

### Das erste Duell.

Aus dem Französischen von Th. Stromer.

Beim ersten Morgenrauschen öffnete mein Diener die Thür. Er hält zwei Karten in der Hand. Noch halb schlaftrunken werfe ich den Blick darauf und erkenne die Namen zweier Mitglieder meines Cercles.

Ein Wortwechsel, welchen ich am Abend zuvor mit dem Marquis de C. . . gehabt, fällt mir ein und, mit mir selbst unzufrieden über diese dumme Angelegenheit, lasse ich die Herren bitten, mich zu entschuldigen, daß ich sie nicht empfangen kann und sie ersuchen, sich zu Georg J. . . , einem alten Kameraden von mir und Offizier bei den Ch.-Jours d'Afrique, zur Zeit auf Urlaub in Paris, zu begeben, um hier mit Herrn de V. . . , meinem zweiten Secundanten, zusammen zu treffen und die Bedingungen des Kampfes festzusetzen.

Nachdem diese Herren mich verlassen, kleide ich mich in der Eile an und laufe zu Georg, um ihm die Angelegenheit zu erklären.

„Lieber Freund“, begrüßt mich dieser, „es ist das erste Duell; höre darüber meine Ansicht: Du bist sehr jung, ganz und gar im Unrecht, willst Du das Letztere anerkennen, so ist es gut, schlägst Du Dich, so ist es besser.“

„Ich werde an V. . . schreiben und bei meinem Waffenschmiede wegen der Degen mit vorsehen.“

„Das ist unnütz. Begib Dich in die Fekthalle und mache Deine Hand und die Beine geschmeidig. Florettire eine Stunde, nicht länger; es wäre zu viel. Ich werde das Weitere mit V. . . arrangiren. Die Degen anlangen, habe ich die meinig, welche Glück bringen.“

Ich lächelte mit verlegener Miene und brückte Georg die Hand. Es war ein bedeutungsvoller Händedruck, wie man ihn nur unter ge-

wissen Umständen gibt und empfängt. Ich eile zur Halle und spreche mit meinem Fekthlehrer, der in Anbetracht des ersten Falles seinen alten Brustharnisch angelegt und mich wohl eine Stunde lang in Quartier und Contre-Quarten exercirt. Im höchsten Grade befriedigt entferne ich mich mit den Glückwünschen des Meisters, der seinen Kopf zum Pfande setzt, ich würde meinen Gegner verenden. Noch unterwegs schlage ich mit meinem Spazierstock Quartier und Contre-Quarten und denke überhaupt nur an mein Duell. Der Marquis von C. . . , dem ich keineswegs böse war, hätte mir die artigsten Entschuldigungen machen können, ich würde sie energisch zurückgewiesen haben. Ueberdies hatte ich bereits mit allen meinen Freunden von der Angelegenheit gesprochen.

Am Durand'schen Restaurant treffe ich Georg und Herrn de V. . . Wir frühstücken zusammen und sprechen vom Duell. Natürlich Weise kommt Georg auf seine Abenteuer in Algerien zu sprechen und sucht so darzutun, daß es sehr selten ist, bei gehöriger Kaltblütigkeit in einem Duell auf Degen getödtet zu werden. — Ich bemerke in kühler Weise, daß ich das Blut des Marquis trinken würde. Georg fängt an zu lachen. Ich frage mich, ob ich nicht auch mit ihm „anbinden“ soll. Doch wozu. Er hat mich lieb, und ich mache die Wahrnehmung, daß ich ein wenig zu sehr Kaufbold werde.

Die Herren verlassen mich, um mit den Secundanten zu conferiren. Ich kehre nach Hause zurück. Eine kleine Nervenerregung. Ich laufe mit Joseph zusammen, der nicht mehr weiß, woran er ist. Ich steige zu Pferde und reite wie gewöhnlich ins Gehölz. Jeder redet mich an wegen meiner Angelegenheit, die bereits einiges Aufsehen erregt. Möglichst gleichgültig und gelassen höre ich die Fragen an. Ich grüße viel. Wie schön es im Gehölz ist. Heller Sonnenschein, nicht zu warm. Reizende Herbstvögelchen. Zwei Ballettänzerinnen lassen ihre Victoria vor mir halten.

„Sage doch“, fragt mich die kleine M., „ist es wahr, daß Du Dich morgen mit dem Marquis von C. . . schlägst?“

„Ja. Sprich nicht weiter darüber, die Sache soll nicht verlaunten. Morgen Früh auf Degen.“

„Ach, mein armer Gaston! Viel Glück!“

Ihre schwarzen Augen haben ein reizendes Lächeln, das mich auf meinem Pferde bezaubert. Im kurzen Galopp reite ich davon. Sie sieht mich mit einem Blicke der Rührung nach. Ich bläse mich auf unter diesem Blicke und fange an, mir auf das Duell etwas einzubilden. Von fern sehe ich Georg auf seinem Araber. Ich mäßige den Lauf meines Renners. Georg holt mich ein.

„Du schlägst Dich morgen Nachmittag um vier Uhr in Befinet. Ich habe Erkundigungen eingezoogen. Sei ohne Sorge über das Terrain. Dein Gegner ist nicht sehr stark, aber er hat sich bereits dreimal geschlagen, und ist ein leidlicher Fekther. Wir wollen morgen Früh vor dem Frühstück zusammen zur Fekthalle gehen.“

„Gut“, antwortete ich ihm lakonisch.

Seine letzten Bemerkungen haben mich etwas abgekühlt. Ich bin weniger befriedigt. Nichts desto weniger lasse ich es nicht merken und zwinge mich heiter zu sein. Ich verjuche, geistreich zu scheinen, und mache schlechte Witze. Georg ist besorgt. Indessen von Zeit zu Zeit sehe ich ihn stüchtig lächeln. Ich glaube, er weiß, was er von meiner Feitheit zu halten hat.

Wir kommen zu Hause an. Ich esse mit Georg und Herrn von B. . . zu Mittag. Für den Abend hatte ich zwei Logenplätze in der Buffo-Oper belegen lassen, und wir gehen ins Theater. Derselbe Unterhaltung wie am Vormittag. Nur etwas mehr persönlich.

„Dein Gegner ist größer als Du“, sagt Georg zu mir. „Du mußt ihm scharf auf den Leib gehen und, sobald Du eine Blöße entdeckst, sofort den Arm strecken.“

„Bah“, erwiderte ich lachend, „essen wir zu Abend und sprechen wir von etwas Anderem. Morgen ist auch noch ein Tag, Ich will meine letzte Nacht lustig verleben.“

Zum vierten oder fünften Male schon sprach ich von meiner „letzten Nacht“, von meinem „letzten Abend“ und vom „letzten Essen“, beiläufig bemerkt, eine Aeußerung von ansehbarem Geschmack.

„Du wirst mir den Gefallen thun, Thorheiten zu unterlassen und



Gegen alinea 2 des §. 1 brachte Presbyter Josef Connerth folgenden Gegenantrag ein: „Die bereits angestellten Lehrer an den ver-

folgenden Gegenantrag ein: „Die bereits angestellten Lehrer an den ver-

Bei der geheimen Abstimmung wurde der Antrag Josef Connerth mit 50 gegen 24 Stimmen angenommen.

Zur Orientirung der p. t. Leser dieses Blattes erlauben wir uns noch anzuführen: Nach dem Lehrerbefolgungsstatut aus dem November 1872 bilden alle Lehrer unserer vereinigten ev. Lehranstalten (Gymnasium, Seminarium, Real- und Elementarschule) einen Concretallianz.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. August.

Zu den hiesigen größeren Uebungen sind vorgestern 2 Bataillone des Reserve-Commandos Nr. 64 aus Broos hier eingedrückt.

Ein großer Unfall, der leicht ein Menschenleben hätte fordern können, ereignete sich gestern Abend auf der Fahrstraße aus der Mühlgasse nach der Unterstadt.

Nicht nur dahinten, in der Türkei, schlagen die Völker aufeinander los, auch in unserer friedlichen Stadt scheint ein kriegerischer Geist uns „Woll“ gefahren zu sein.

Zu einem Hause der Seltnergasse hinwieder verbiß sich zwei Dienstmägde gegenseitig so in die Haare, daß ihre Kampflust nur durch wiederholte Begießungen aus einem Handwassergefäße abgekühlt werden konnte.

Eine Dienstmagd entwendete ihrer Herrin wiederholt Geldbeträge und gab sie ungezählt einer Frau, welche sie hierzu angestiftet hatte.

Eine Lustreise machten ein Rauchsanglehrer- und ein Schuhmachergeselle auf Kosten und wider Willen eines Herrn. Dieser hatte nämlich in der Elisabethgasse den Betrag von 305 fl. verloren.

Soeben geht uns die höchst betrübende Kunde zu, daß dem jungen Pfarrer Kinn in Weilan durch ein Brandunglück seine ganze heurige Weizenfischung vernichtet wurde.

An der ev. Lehranstalt A. B. in Szasz-Regen wurden die Lehrer Köber und Mückel angestellt.

Sonntag, den 22. August, wird die meist aus Mitteln der Gustav-Adolf-Stiftung gebaute evangelische Kirche in Niederreich durch Bezirks-Dechanten Johann Kinn der öffentlichen Gebrauche übergeben werden.

Beim Schlagbaum, der zur Uebergangsperrre auf der Eisenbahnlinie auf Stolzenburger Hallett angebracht ist, wurden von unbekanntem Thäter 3 Stück Schrauben gestohlen.

Herrenlos aufgefangan wurde in Kätsch ein Raufbold, Schweizer Race. Eigenthumsansprüche sind beim Stuhlsamt Neuzmarkt geltend zu machen.

Die Diphtheritis herrscht auch jetzt noch in den Gemeinden Hodos, Vere, Köpönyes und Balintfalva des Maroscher Stuhles.

Mord wegen neun Gulden. Wir hatten in Kürze erwähnt, daß der Szoosarter Grundbesitzer Veres ermordet wurde. Es werden nun über diesen Mord folgende Einzelheiten mitgetheilt: Stefan Veres ist von dem 21-jährigen Knechte Sigmund Bokor und dem 23-jährigen Knechte Alexander Popp, und zwar nach der Angabe des Letzteren aus dem Grunde ermordet worden, weil er ihm 9 Gulden von seinem Lohne abgezogen hätte; Popp, welchem Veres gar kein Unrecht zugefügt, schloß sich dem Hauptthäter in der Hoffnung an, daß derselbe auch ihm bezüglich sein werde, einen anderen Besizer, mit dem er eine Abmachung auszutragen hatte, zu ermorden. Letzteres Vorhaben konnte jedoch nicht zur Ausführung gelangen, weil beide Thäter mittlerweile eingezogen wurden.

Diese Auffassung scheint uns nicht ganz richtig, da es kaum die Majorität des Stuhlsamt wohlwollig haben. Wir kommen übrigens auf diese Sitzung noch zurück. Die Redaction.

(Ertrunken wegen eines Apfels.) In Kosfalva (Maroscher Stuhl) wollte ein Mädchen während des Waschens im Maroschflusse nach einem auf dem Wasser einher schwimmenden Apfel haften, fiel dabei nach vorwärts und fand den Tod in den Wellen.

In Margita (Innerholnoser Comitai) macht eine moderne Pythia, wie dem „Magyar Polgar“ geschrieben wird, mit ihrer Speculation auf die aberne Zeitgläubigkeit der blöden Gumpel beiderlei Geschlechts recht einträglich Geschäfte; sie erhebt sich eines lebhaften Zuspruchs nicht bloß aus den Landgemeinden, sondern auch aus der Stadt Dees. Hiratslustigen Mädchen präsent sie, natürlich gegen Bezahlung, den Tag, an dem die Freier antreffen werden; den in Juxit lebenden Eheleuten, den Eiserfüchtigen löst sie fürs Geld alles Mögliche vor. Und der baare Unfann wird in Dees aufs Wort geglaubt, denn das Pilgern zu der „Scherin“ ist in Dees zur förmlichen Manie ausgeartet. Gar manches Unglück ist über die eine oder andere Familie in Folge der Margitarer Orakelsprüche hereingebrochen, so daß sich der Deeser Pfarrer Demeter Kozma veranlaßt fand, den Obergespan Baron Banffy im obgenannten Blatte zu ersuchen, diesem schändlichen Treiben ein Ende machen zu wollen.

(Für Ohrenleidende.) An der diesjährigen Versammlung der wandernden Naturforscher und Aerzte in Clöpatat wird auch der renommierte Budapestter Ohrenarzt Dr. Cornel Lichtenberg theilnehmen und dort über Krankheiten der Ohren einen größeren Vortrag halten. — Zugleich hat derselbe die Absicht, zur größeren Bequemlichkeit der Ohrenleidenden in Siebenbürgen, die doch nicht so leicht nach Budapest kommen können, 6 Tage, d. i. vom 28. August bis incl. 2. September, zu ordniren.

(Wanderungen einer Damenbibliothek.) Die Damen aus den aristokratischen Familien Klausenburg hatten eine aus 1979 zumeist französischen und deutschen Werken bestehende Bibliothek; diese wurde im Jahre 1869 wegen einer Schuld des Advokaten Pöszgag, in dessen Verwahrung sie stand, sammt anderen Jahrensgegenständen gepfändet. Die Schuld wurde aus dem Erlöse der Fahrnisse gedeckt und die Bibliothek als Deposit aufgehoben. Die Damen forschten mehrere Jahre hindurch nach dem Orte, wo ihre Bibliothek sei, vergebens. Dieser Tage gelang es endlich dem Universitäts-Beamten Karl Balazs, welcher die Bibliothek vor und nach dem Jahre 1848 längere Zeit verwaltet hatte, dieselbe im Archive des Klausenburger Gerichtes im Redoutengebäude als Deposit, in 4 Kisten verpackt, aufzufinden. Die Damen beabsichtigen nun, ihre wiedergefundene Bibliothek dem Universitätsclub zu schenken.

„Klet“ macht die Behörden auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die Eier der Heuschrecken zu vernichten, weil sonst zu befürchten steht, daß im kommenden Jahre die Heuschrecken-Nachkommenchaft Alles glatt freßen werde.

(Mitter v. Schmerling.) Der Präsident des obersten Gerichtshofes, Anton Mitter v. Schmerling, beging am 23. d. seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Familie in Görtschach, wohin er sich, vor wenigen Tagen zu seiner Tochter begeben hat.

(Hörsatz Sensation.) Ein Provinzialblatt bringt folgendes „Original-Telegramm“ über den Ausfall in Bosnien: „Ganz Bosnien steht im Aufstande. Den Insurgenten fielen drei Festungen in die Hände. Die Türken fliehen in die Gebirge und sterben vor Angst.“

(Liebeszauber.) Aus Temesvár berichtet die dortige Zeitung die folgende heitere Geschichte: Frau K. glaubte bereits seit längerer Zeit Ursache zur Eifersucht gegen ihren Gatten zu haben. In ihrer Seelenangst wandte sich die unglückliche Frau an eine jener Sibyllen, die für Geld und gute Worte um Heilmittel in derlei Geschäften nicht verlegen sind und die der eifersüchtigen Gattin ein Pulver gab, das sie ihrem Manne in die Suppe oder in den Kaffee mischen sollte, nach dessen Genuße er „nur für sie Augen haben werde.“

(Ein reinliches Geschäft.) Ein Pariser Feuilletonist erzählt gelegentlich des jetzigen Aufenthalts der Kaiserin von Oesterreich in französischen Bädern folgende kleine Geschichte von dem Vater der Kaiserin, der in einem gewöhnlichen Eisenbahnwagen nach Wien fuhr, und einem Kaufmann. Die beiden Familienväter kamen ins Gespräch. „Ich reife nach Wien“, sagte der Kaufmann. — „Ich auch“, sagte der Fürst. — „Was thun Sie dort?“ — „Ich besuche meinen Schwiegerohn.“ — „Ich auch. Was treibt Ihr Schwiegerohn?“ — „Geschäfte.“ — „Meiner auch. Geht's ihm gut?“ — „Nicht schlecht“, antwortet der Fürst. — „Was hat er für Geschäfte?“ — „Kaiser!“

(Wer ist hier der Herr des Hauses?) fragte ein Reisender bei seinem Eintritt in einen Gasthof. „Ich!“ erwiderte der Wirth mit freundlichem Grinsen, „meine Frau ist seit drei Wochen todt.“

(Ach ja, ich weiß.) Cremeux erhielt eines Tages in seinem Arbeits-Kabinett den Besuch einer Freundin. — „Wer ist dieses nackte Weib?“ fragte die Dame, auf eine Statuette weisend. — „Mein Kind, das ist die Venus von Milo.“ — „Ach ja, ich weiß!“ Am andern Tage traf sie Herrn Willaud, damaliger Redacteur der „Presse“, später Gründer des „Petit Journal“. — „Ich mache Ihnen mein Kompliment, lieber Willaud; ich habe bei Cremeux Ihre Venus gesehen, sie ist reizend!“

(Zur rechten Zeit.) Ein junger Baderarzt in einer kleinen amerikanischen Stadt, der lange keine Praxis gewinnen konnte, versiel endlich auf eine eigenthümliche Idee. Er kaufte sich ein Pferd, fittete es täglich und ritt, mit allen seinen chirurgischen Instrumenten versehen, im Galopp fort, um die Leute glauben zu machen, daß irgendwo in der Nachbarschaft Jemand seiner Hilfe bedürfe. Aber ein schlauer Witzkopf, des Arztes Nachbar, glaubte dies nicht, und beschloß, sich die Beweise für seinen Unglauben zu verschaffen. Eines Morgens ritt er dem Arzte nach, und nun gab es eine förmliche Pyrrhus durch allerlei Thäler, Wälder und Schluchten. Der Arzt sah sich schon vor der ganzen Stadt lächerlich gemacht; umkehren konnte er nicht, denn es wäre zu drollig gewesen, mit einer Menge chirurgischer Instrumente spazieren zu reiten. Plötzlich aber, als der erste Reiter in eine Waldlichtung kam, hörte er ein Stöhnen und fand dort einen Mann, der sich beim Grasmähen mit einer Sense derart verlegt hatte, daß eine Arterie durchgeschnitten und er in Gefahr war, sich zu verbluten. Niemand im Leben hat ein Arzt freudiger und bereitwilliger Hilfe geleistet. Auch der zweite Reiter half beim Verbande, und zum Glück konnte der Verwundete nur seinen Wohnort angeben. Seltner war der zweite Reiter der größte Bewunderer des Arztes, der in kurzer Zeit eine große Praxis gewann.

Protocol

über die am 8. August 1875 abgehaltene außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Hermannstädter Filiales des I. allgemeinen österr.-ungarischen Beamten-Vereines.

(Schluß.)

Begründung:

Ad a) Um oft namhafte Vorschüsse mit voller Berufigung auf Personalcredit geben zu können, ist, auch wenn sonst alle Bedingungen zur Erwerbung eines Vorschusses erfüllt sind, durchaus nöthig, daß die Personen und deren Verhältnisse bekannt seien.

Es kann nicht genügen, daß Jemand heute in der Lage ist, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, es muß auch, so weit dies überhaupt möglich ist, constatirt werden können, daß derselbe durch die ganze Rückzahlungsfrist und für die ganze Darlehenssumme sicher ist. Dies ist bei großer Entfernung und im fremden Verwaltungsrayon nur schwer möglich und sind auch die hiebei thätigen Agenten nicht genügend verläßlich, deshalb ist es durchaus nothwendig, daß die Thätigkeit auf einen leicht übersehbaren Kreis beschränkt werde, innerhalb dessen man über Jedermann Auskunft erhalten kann.

Ad b) Die Vorschußabtheilung darf nach den Intentionen der Gründung nicht Geldgeschäfte um jeden Preis machen wollen; sie darf weder von Jedermann Geld zur Verfügung annehmen, am wenigsten von percentfüchtigen Capitalisten, noch auch an Jedermann Geld ausleihen, der die erforderlichen Bedingungen des Personalcredits erfüllt, sondern sie soll im ersten Falle nur Sparcassa für Beamte sein und im letzteren soll erwogen werden, ob auch wirkliche Noth oder nur leichtfertiges Schuldenmachen vorliegt.

Diese letztere Aufgabe muß dem Ausschusse besonders warm empfohlen sein, soll der beabsichtigte Nutzen des Institutes sich nicht in das Gegenteil verwanen. Der Antrag aber: es solle für alle Vorschüsse ein Maximum der Rückzahlungsfrist von 36 Monaten festgesetzt werden, findet wohl genügende Begründung, in der Hinweisung auf die Schwierigkeiten einen größeren Zeitausschnitt in Combination zu ziehen. Wer kann wissen, welche Veränderungen im Leben eines Menschen innerhalb einiger Jahre sich vollziehen? Wer kann mit Gewißheit sagen: „nach 3, 4 oder 5 Jahren kann ich und will noch immer halten, was ich heute versprochen, ich bin dann noch derselbe, der ich heute bin!“

Uebbrigens empfiehlt sich dieser Antrag auch im Interesse der Manipulation. Es ist wünschenswerth, daß sich die einzelnen Geschäfte rascher abwickeln, daß nicht Einzelne immerwährend im Besitze von Vorschüssen sich befinden, während sich anderen dringenden Ansprüchen nicht genügt werden kann. Zudem ist ja Niemand dadurch bedrückt, da im Falle der Noth der Ausschuss immer wieder neue Vorschüsse bewilligen kann.

Ueber diesen Gegenstand entspinnt sich eine lange Debatte; dieselbe dreht sich hauptsächlich um die von dem Ausschusse beantragte Beschränkung der Thätigkeit dieser Filiale auf den Hermannstädter Finanz-Rayon, nämlich auf das mit der k. ung. Finanz-Direction Hermannstadt zusammenfallende Territorium.

Das Resultat der schließlich vorgenommenen Abstimmung entscheidet gegen diesen Antrag des Ausschusses, es beschließt nämlich die Versammlung mit Majorität, es werde die beantragte Beschränkung auf den Finanz-Rayon nicht angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß an Vorschüßwerber, welche außerhalb Hermannstadt's domiciliren, nur gegen ausreichende Sicherstellung Vorschüsse ertheilt werden sollen.

Worin diese verstärkte Sicherstellung zu bestehen habe, das wird in der tagenden Sitzung nicht bestimmt, sondern der Ausschuss aufgefordert, diesbezüglich einen Entwurf auszuarbeiten und der nächsten Local-Versammlung zur Berathung und Beschlußfassung vorzulegen.

Einstweilen bis jene Beschlußfassung erfolgt, bleibt es dem Ausschusse überlassen, bei Vorschüssen an Auswärtige sich ausreichende Garantien zu verschaffen.

Die weiteren Anträge des Ausschusses werden nach einiger Debatte unverändert per majora zum Beschlusse erhoben.

Nun wird zur Verhandlung von Punkt 2 der Tagesordnung geschritten, betreffend die Protocollirung der Firma des Hermannstädter Vorschuß-Consortiums.

Nach kurzer Debatte einigt sich die Versammlung, den Ausschuss mit der Durchführung dieser von den Umständen dringend gebotenen Maßregel zu betrauen; — das Resultat dieser Durchführung ist der nächsten Local-Versammlung bekannt zu geben.

Der vierte und letzte Punkt der Tagesordnung: Entwurf einer neuen Geschäfts-Ordnung für das Vorschuß-Consortium konnte nicht in Berathung gezogen, sondern mußte vertagt werden, weil das Comité die Vorarbeiten nicht beendet hatte, und so wurde, da ein weiterer Verhandlungs-Gegenstand nicht vorhanden war und Anträge keine gestellt wurden, die Sitzung von dem Vorsitzenden geschlossen um 12 1/4 Uhr Vormittag.

Geschlossen und gefertigt. Hermannstadt, am 8. August 1875.

S. Székely m. p., A. Székely m. p., Demann, Schriftführer.

Hermannstadt, am 12. August 1875. Verificirt: Schreiber m. p. Lange m. p.

Wer nicht allein eine gute und billige Drechselmaschine haben, sondern auch schnell und reell bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachschauen der Innere, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma Weil in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise.

Nur noch 3 Vorstellungen. Heute Donnerstag den 26. August 1875 im Gasthausgarten „am Bergel“: Declamatorisch-musikalische Production der ersten Siebenbürger Singspielhalle. Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Fremdenliste. Hotel Neurührer. Adolf Wittler, Hopfenhändler, aus Wien; Georg Barthel, Baumeister, aus Großwardein; Zsoneca, aus Kimmil. Römischer Kaiser. Dr. Daniel Zeljny, aus Debreczin; Bela Tamassy, Apotheker, aus Debreczin; P. Buzas, Professor, aus Debreczin; Michael Vele, Advokat, aus Debreczin; Josef Fries, städtischer Druckerei-Factor, aus Debreczin; Ludwig Eick, Buchhändler, aus Maros-Basarhely. Ungarische Krone. Dr. R. Brancsik, aus Trensina.

Telegr. Wiener Cours vom 25. August 1875. 5%, Metalliques 69.75 Ungar. Grundbesitzungsobli. 81.60 5%, mit Nat.-u. Novem.-Zinsen —. —. Temesb. 81.50 5%, National-Anlehen (Silber) 72.65 Siebenb. 79.50 1860er Staats-Anlehen 111.90 Kroat.-Slab. 84. — Bankactien 916. — Silber 101.85 Creditactien 208.60 A. L. Münz-Dufaten 5.28 1/2 London. 111.75 Napoleon'sor 8.93 100 Mart Deutsche Reichsmünzung 55.05

